

Editorial

Schachfieber

Kein Zweifel, Schach boomt. Die Anzahl und damit auch die Dichte der hochwertigen Turniere nimmt ständig zu. Kaum eine Woche vergeht, ohne dass irgendwo auf der Welt nicht ein interessantes Schachturnier gespielt wird. In den ohnehin schon prall gefüllten Turnierkalender hatte die FIDE, bzw. ihr Vermarkter „Global Chess“, mit dem **Grand Prix** zusätzlich drei weitere „Superturniere“ pro Jahr eingeschoben. Von diesen sind nun zwei bereits gespielt: das Grand-Prix-Turnier in Baku und das Grand-Prix-Turnier von Sotschi. Letzteres ist eines der Highlights der vorliegenden Ausgabe des ChessBase Magazins.

In den bisher gespielten zwei Grand-Prix-Turnieren haben sich mit Wang Yue und Vugar Gashimov zwei Spieler in Szene gesetzt, die die Schachfreunde vorher vielleicht nicht so weit oben gesehen haben. Levon Aronian, der Sieger des Turniers von Sotschi, gehört allerdings seit einiger Zeit zum Kreis der Etablierten. Angesichts der vielen ganz jungen Leute in der Gruppe der Supergroßmeister ist der Wahlberliner mit seinen 25 Jahren fast schon ein Veteran. In dieser Ausgabe erfreut er seine Fans erstmals mit einer Videoanalyse und viel armenischem Witz.



Levon Aronian (Mitte) zusammen mit Andre Schulz und Oliver Reeh im ChessBase TV

Neben dem Grand Prix wurde in diesem Jahr auch der neue **Grand Slam** ausgespielt. In dieser Turnierreihe haben sich einige Traditionsturniere zusammengeschlossen, nämlich Wijk aan Zee, Morelia/Linares, Sofia und Bilbao. In der baskischen Metropole fand das Finale der ersten Grand-Slam-Ausgabe statt. Auch wenn die Qualifikation zum Finale vielleicht nicht völlig transparent ist, haben dort sechs der weltbesten Spieler gespielt. Veselin Topalov war auf den Punkt topfit und konnte den Rest um ganze 1,5 Punkte abhängen.



Riesenpreisgeld in Bilbao

Ob das Turnier von Bilbao in dieser Form allerdings wiederholt werden kann, steht in den Sternen. Mit 800.000 Euro Kosten, davon die Hälfte als Preisgelder für die sechs Spieler, war es nicht eben ein Billigtturnier. Deshalb haben die Sponsoren nicht gleich jubelt, als man seitens der Organisation schon mal wegen einer Neuauflage vorfühlte.

Viele Experten wunderten sich, dass **Anand** daran teilnahm. Im Oktober will der Weltmeister seinen Titel in Bonn gegen Kramnik verteidigen. Die finanzielle Verlockung des Grand-Slam-Finales war wohl zu groß, vielleicht gab es auch langfristige Zusagen, Anand ging jedenfalls als Weltranglistenrster in das Turnier und kam als Weltranglistenfünfter aus diesem heraus. Im Verlauf der zwei ereignisreichen Wochen löste ihn erst

Carlsen, dann Ivanchuk und schließlich Topalov an der Spitze der Weltrangliste ab.

Zuvor steckte **Kramnik** beim Tal-Memorial in Moskau in der gleichen Klemme wie sein Bonner WM-Gegner. Sollte er dort etwa seine jüngsten Eröffnungsneuerungen zeigen? Natürlich nicht. So musste Kramnik gegen Morozevich zwar eine empfindliche Niederlage einstecken, da er aber auch zwei Partien gewann, war das Ergebnis mit einem Platz im Mittelfeld nicht so schlimm wie Anands letzter Platz in Bilbao und auch nicht so unerfreulich wie sein eigenes Abschneiden in Dortmund im August. Ja – der Schatten, den ein WM-Kampf vorauswerfen kann, ist lang. Das wusste schon Botvinnik, der dann vor Weltmeisterschaften gar kein Turnier mehr spielte, und „vor Weltmeisterschaften“ war für Botvinnik eigentlich immer. Das wäre aber für die Schachfreunde sicher die schlechteste Lösung.

Zum Programm eines jeden Schachsommers gehört das **Schachfestival in Biel**. Magnus Carlsen war dort erneut als Headliner zu Gast, aber den Turniersieg heftete Evgeny Alekseev nach Stichkampf gegen Lenier Dominguez an sein Revers.



Magnus Carlsen wollte sich gegen Alekseev nicht mit dem Remis zufrieden geben und verlor schließlich

Wer jemals in Biel war, wird die überaus herzliche Atmosphäre, die dort herrscht, schätzen und möchte immer wieder zurückkehren.

Beim NH-Turnier in Amsterdam traf die Jugend auf „Erfahrung“. In den früheren Auflagen hatten die Nachwuchsspieler schon meist die Nase vorn, aber in diesem

Jahr war der Unterschied besonders krass. Zu groß war offenbar der Spielstärkeunterschied zwischen jungen Leuten wie Wang Yue, Cheparinov – beide mit Elozahlen über 2700 – oder Caruana und Veteranen wie Kortschnoj, Jussupow, Agdestein oder Bareev.



Kortschnoj brachte sogar Wang Yue an den Rand einer Niederlage

Dem mit 77 Jahren ältesten Spieler, Viktor Kortschnoj, war es vorbehalten, den ersten vollen Punkt für die „Oldies“ zu machen. Wow! Könnten wir doch alle in dem Alter noch so fit sein!

Nicht nur die deutschen Schachfans und -funktionäre schauen neidisch auf die russische „Higher league“. Was für eine Meisterschaft in Novokuznetsk (im tiefen Sibirien): 56 Spieler, die meisten mit Elozahlen über 2600. So etwas hätte man gerne als Einzelmeisterschaft auch im eigenen Land. Und dabei war das nur die Qualifikation zur richtigen Endrunde, die erst noch kommt...

Doch nicht Neid, sondern Genuss sollte bei jeder Betrachtung im Vordergrund stehen. Als deutsche Schachfreunde freuen wir uns über den kommenden Schachherbst mit der Weltmeisterschaft in Bonn und der Schacholympiade in Dresden. Fahren Sie hin! Wenn es nicht geht, bietet Ihnen die Berichterstattung im Internet, nicht zuletzt in den ChessBase-Medien, zumindest ein erträgliches Trostpflaster. Viel Spaß am Schach!

Ihr André Schulz